

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

258 (18.9.1943)

Verlagsausgaben: Sammlungen 3-5 Fernbrüche 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erziehungsleiter: Der Führer erwidert wöchentlich 2mal als Morgenausgabe...

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Samstag,

den 18. September 1943

17. Jahrgang / Folge 258

An feiner Stelle ging der Zusammenhalt der Front verloren

Großzügige Frontbereinigung im Osten - Erbitterte Kämpfe im Landekopf in Mittel-Italien - Kühne Tat deutscher Schnellboote im Adriatischen Meer

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Abwehrschlacht, die seit über zwei Monaten im Osten tobt, ist es dem Sowjet...

zu erkennen. Die Truppen dieses Korps haben bisher rund 16 000 Gefangene eingebracht, dem Feind ein Vielfaches der Gefangenenzahl an blutigen Verlusten zugefügt...

schlechte Panzer-Grenadier-Division bereits in der Zeit vom 8. bis 10. September die Angriffe mehrerer panzerunterstützter Sowjetdivisionen blutig zurückgeschlagen...

Kämpfe konnte eine feindliche Aufklärungsgruppe eingeschlossen und aufgerieben oder gefangen werden. Die ungenügende Wetterlage verhinderte größere Lufttätigkeit...

Haushalt der Kräfte Die Ursache der Absetzbewegungen Hauptaufgabe: Blut und Kräfte sparen Gerade im Hinblick auf die Abgabe der Städte Noworossijsk und Brijunj...

Auch südlich des Ladoga-Sees blieben den ganzen Tag über laufende feindliche Angriffe ohne Erfolg. Von der übrigen Ostfront wird nur britische Kampfaktivität gemeldet.

Das Jagdgeschwader 52 errang an der Ostfront ebenfalls den 7000. Luftsiege. Die erbitterten Kämpfe im feindlichen Landekopf in Mittel-Italien...

Kanadier müssen den USA-Truppen helfen Churchill opfert lieber Dominion-Soldaten - USA-Kriegsminister Stimson gibt große Verluste zu

unterstellten V. USA-Armee keine „höchste Zufriedenheit“ ausgesprochen und ihre „ältesten Leistungen“ gerühmt...

bringen. Der Atlantikwall erstreckte sich von Norwik bis Genäve an der spanischen Grenze und passe sich, in jeder Weise den jeweiligen geographischen Verhältnissen an.

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsanordnungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer schwere Bombentreffer...

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsanordnungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer schwere Bombentreffer...

„Ist Churchill so unerfahren?“ Treibfahrende Betrachtungen eines britischen Generals über den Atlantikwall

Christall selbst, so schließt der britische Generalmajor sein kritischen Betrachtungen, habe von einer anglo-amerikanischen Strategie gesprochen...

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsanordnungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer schwere Bombentreffer...

Im Gegenangriff auf Salerno Die Broden jagt der Briten in die Felsen - Alte erfahrene Diktämpfer treten an

PK. In Italien, 17. Sept. Wir stellen uns beim Stab der Aufklärungsabteilung vor. Dann rollen wir weiter zu einer vorgegebenen Kompanie...

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsanordnungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer schwere Bombentreffer...

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsanordnungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer schwere Bombentreffer...

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsanordnungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer schwere Bombentreffer...

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsanordnungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer schwere Bombentreffer...

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsanordnungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer schwere Bombentreffer...

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsanordnungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer schwere Bombentreffer...

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsanordnungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer schwere Bombentreffer...

Die Luftwaffe griff die feindlichen Schiffsanordnungen wiederholt an. Dabei erhielten ein großes Kriegsschiff und ein Zerstörer schwere Bombentreffer...

an Rand geworfen hat, verfolgt. Wir wissen aber, daß die Operationen, die zur Entscheidung dieses Krieges führen werden, keiner unserer Feinde plant, sondern die deutsche militärische Führung. Wir wissen ferner, daß die entscheidenden Schlachten nicht auf deutschem Boden, sondern in abtunungsgebietender Entfernung von den deutschen Grenzen geschlagen werden. Im Augenblick ist unsere Hauptaufgabe im Vordringen und im Kräfte sparen zu bestehen. Dieser Krieg ist noch lange nicht zu Ende und der Sieg wird demjenigen gehören, der mit seinen militärischen Mitteln das europäische Kampfgebiet behauptet. Vorläufig sind die deutschen Kräfte noch an den verschiedenen Fronten verteilt, wo sie zum Teil sogar zur Aufgabe des Abwartens zu erfüllen haben. Wehe dem Feind jedoch, der berechnete die geballte militärische Kraft Deutschlands zu spüren bekommt. Bis dahin wird das deutsche Volk im Vertrauen auf die Führung und auf die eigene Kraft zu viel innere Werte der Seelenstärke, der Unbeugsamkeit und der Totalität im Willen und Handeln angereichert haben, das es in der Lage sein wird, mit Würde und geschichtlicher Größe den Entschluß an der Hand des Schicksals entgegenzunehmen. K. S.

Neue Ritterkreuzträger

DNB, Führerhauptquartier, 17. Sept. Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst i. G. Helmuth Staedle, Chef des Generalfstabes eines Armeekorps; Oberleutnant Helmuth von Lilienhoff, 3. w. i. G. Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant d. R. Josef Sampl, Kompanieführer in einem Gebirgs-Jäger-Regiment; Feldwebel Franz Wurdak, Zugführer in einem Divisions-Bataillon. Ferner verleiht der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Gaudner, Gruppenkommandeur in einem Kampffeldwader.

Die Offiziere der italienischen Wehrmacht vom Eid an den König entbunden

Rom, 17. Sept. Der Duce hat einen Tagesbefehl Nr. 7 erlassen, der folgenden Wortlaut hat:
Tagesbefehl der Regierung Nr. 7
Die faschistische Nationalregierung entbindet die Offiziere der Wehrmacht vom Eid, den sie dem König geleistet haben. Durch die unter den bekannten Bedingungen erfolgte Kapitulation und seine Flucht hat der König die Nation dem Feinde ausgeliefert und sie in Schande und Elend geführt.

Italien-Deutsche!

Berlin, 17. Sept. Alle in der letzten Zeit aus Italien nach Deutschland abgereisten Volksgenossen werden gebeten, sofern sie nicht deutschen Dienststellen angehören, sich sofort mit Angabe ihrer persönlichen und beruflichen Verhältnisse bei der Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP, Auslandserntamt, Berlin-Wilmersdorf, Weißbühlstraße 1, zu melden. In erster Linie sind in deutscher Schrift anzugeben: Name, Geburtsdatum, derzeitige Anschrift und frühere Anschrift in Italien.

Es wurde nichts aus dem Scheiterhaufen

rd. Stockholm, 17. Sept. Der Londoner Vertreter des „Sonntags Post“ berichtet, daß man sich nach wie vor in England die Köpfe über „Das Geheimnis Mussolini“ und die geringere deutsche Wehrmacht zerschneide. Für die imponierende Wirkung des letzten Streiches der deutschen Fallschirmtruppen zeugt die Tatsache, daß London noch immer nicht begreifen könne, wie die Durchführung auf so schwierigem Gelände überhaupt möglich war. Die oppositionelle schwedische Zeitung „Dagsposten“ schreibt, Hitler holte Mussolini direkt vor Churchill und Roosevelt's Nase weg, während diese gerade damit beschäftigt waren, alles Brennbare Material zu einem Scheiterhaufen zusammenzutragen, auf dem ihr schlimmster Feind verbrannt werden sollte. Über die ganze Welt erhob sich ein einseitiges großes Geschrei angesichts des verblüffenden Fiktion, der kein Gegenstück in der Weltgeschichte hat und alles andere in den Schatten stellt.

Lulu von Strauß und Torney

Zu ihrem 70. Geburtstag am 20. September

Lulu von Strauß und Torney, die Witwe des unermüdeten und unerschütterlichen Verlegers Eugen Diederichs in Jena, gehört ihrer niederbayerischen Heimat, dem lippischen Ländchen vom Vater her und dem fruchtbarsten Oldenburger Marschlande ihrer mütterlichen Familie an. Ihre Vorfahren von Torney haben viele Jahrhunderte unter der Jülicher Ritterschaft. Im niederbayerischen Aderland, in der Tiefe des Erdreiches liegen ihre Wurzeln. Dieses Land verleiht ihr die schwere Würde, die herbe Kernigkeit ihrer Kunst, vor allem aber ihre wie aus alter Würde bildhaftig und griffselb geformte Weisheit.

In der Ballade steht sie den Größten aus diesem Reiche nahe. Auch ihre schwerfällige und schwermetallische Lyrik ist hohe Kunst. Lulu von Strauß meißelt die Abteilungen des Dichters. „Reif ist die Saat“ nennt sie die Gesamtansgabe, „Erbe der Väter“ eine kleine Auswahl ihrer Gedichte und Balladen. Ihre vorzüglichsten Prosaverse sind die Romane „Wenertsholz“, ihr erstes Buch, im Weferland lebend, von großartiger Menschlichkeit, die menschliche Mängel mildert und mindert, und „Der Hof im Brint“, eine Dichtung von unheimlicher Kraft des Visionären; dann die großen und großartigen Romane „Kaiser“, in dem obenbayerischen Bayern im 18. Jahrhundert, die Steingärt, unter Führung eines in die abtliche Zweifelt Gut und Böse ringenden, zum „Kaiser“ werdenden Mönchs gegen ihre priesterlichen Bedrücker sich erheben, in furchtbarem Kampfe aber erliegen; „Der jüngste Tag“, der zur Wehrerzählung im Mittelalter sich ausläßt, Verblüffend und Wirklich heimelig-uneheimlich verbindet, ein Werk von überzeitlicher Sinnbildkraft, und „Der Judaschhof“, eine

Oberleutnant Nowotny's großer Tag

Vom 203. zum 215. Abschluß — Der erfolgreichste deutsche Jagdflieger

PK. Im Dien, 17. Sept. Zwei Tage lang hatte sich nichts mehr ereignet. Der Kommandeur hand mit seinen 203. Feind-Abteilungen wohl in der Reihe unserer erfolgreichsten Jagdflieger, jedoch bei allem Stolz auf ihren so großartig erfolgreichen Kommandeur konnte nun niemand mehr in Geduld die Antwort auf die brennende Frage erwarten: Würde Oberleutnant Nowotny die höchste bisher von unseren kühnen Jägern erzielte Abschlußzahl erreichen? Aber kein Volksgenosse ließ sich sehr. Klare, kühle Herbstwetter mit weiter, ungestörter Sicht, gab den Blick über die gleichmäßige eintönige Weite des flachen Landes frei. Der Kommandeur flog, kam zurück, ebenso die anderen. Kein Volksgenosse hatte ihren Weg zwischen den weißen Wolkenströmen hoch über dem koppelgelben Geländemitt des Landes gekreuzt. So blieb es zwei Tage hindurch.

Gegen Mittag des 14. September hörte man Klaxonen. Ein harter Bombenverband mit achternmündig gleich starkem Jagdflug flog unseren Platz an. Unsere Jäger starteten, aber allein — ohne ihren Kommandeur, der nach Begleitflug für unsere Sturmabteilung flog. Aber die Zeit für Oberleutnant Nowotny kam noch. Es war mittags, als er mit seinem Schwarm zu freier Jagd startete. Ungebrochen leitete die „Blau-Blau“ der Piloten (dieses Wort des großen Fliegers Marfalko, mit dem er Wolken und Himmel taufte, ist unvergessen). „Aufpassen!“ hörte man die beste Stimme des Kommandeurs. Die aus der Jagdmaschine gesprochenen Worte klingen auf dem Gesichtsfeld wie von Brandungswellen herangeblasen. „Recht hantig gleich einen Volksgenossen zusammen!“ sagt der Funter und ist dann ganz farr vor Spannung. Niemand empfindet Furcht für den Kommandeur, selbstamerweise eigentlich, denn jähmählich sind die Auren selten überlegen. Aber die Zahl ist kein Maßstab für die Hebelkraft, und so kommt zum zweiten Male „Aufpassen!“ das Wort, das der Kommandeur seinem Raubmarerle aurnit, damit er den abgelenkten Volksgenossen bis zum Aufschlag verfolgt.

Oberleutnant Nowotny hat seinen 204. Gegner heruntergeholt. Kurz darauf folgt der 205., der 206., der 207. Oberleutnant Nowotny setzt sich an die Spitze aller Jagdflieger. Als er landet ist keine Zeit zum begründlichen. Die Volksgenossen meinen einen neuen Durchbruchversuch durch starke Luftangriffe vorbereiten zu wollen. Die Maschine wird gewechselt, der Kommandeur startet auf neue. 32 Volksgenossen Donner jagert auf den Platz an. Ihre Begleitflieger wimmeln flüchtig und angeregt in ihrer Nähe. Wer nicht fliegt, erhebt die schlagartig entzündenden Luftkämpfe vom Flugplatz aus der Deckung der Solitäre, gräben. Aufgeregte Blicke wechseln auf dem deutschen Ball der hastig gemachten Bom-

ben. Die Köpfe bücken sich in den Gräben, tauchen wieder auf, als der Segen wirkungslos geblieben ist und sich die Jagd durcheinander dort oben zur Front hinüberzieht. Punkte lösen sich aus brennenden Flugzeugen, baumeln in weißen Fallschirmen herunter. Weimade lastlos in dem Motorengebrüll haben die Vorbewaffnen ihre Geschosse in die flüchtigen Flugzeuge.

Die Sonne verblickt hinter dem Abendgewiß, als die fliegend machenden Jäger zurückkehren. Der Kommandeur hat den 208. und 209. Abschluß erreicht, seine Gruppe als Gesamtabteilung des Tages 26 Abschläge. Die

Mütter und Soldaten gehören zusammen

Die Reichsfrauenführerin sprach in Weimar — Ein Dank an die deutschen Frauen

Weimar, 17. Sept. Den Höhepunkt der Frauengroßkundgebung in Weimar bildete eine Rede der Reichsfrauenführerin. Als besonders geehrte Gäste nahmen Frauaplatz Hanna Reissig und 150 Frauen aus allen deutschen Gauen teil, die sich durch ganz besondere Leistungen in der Nahrungswirtschaft, in der Landwirtschaft und beim Katastropheneinsatz ausgezeichnet haben. An einzelnen Schicksalen zeigte Frau Scholz-Klink, wie selbstlos und uneigennützig die Frauen tätig sind und wie groß ihr Anteil an der Arbeit für den Sieg dadurch wird. Die Reichsfrauenführerin gedachte aber auch der Mütter unter ihnen, deren gesunde, frohe Kinder unsere Zukunft sichern, und aller jungen Frauen, die sich den Aufgaben der NS-Frauenfront und des Deutschen Frauenwerks widmen. Ist der deutsche Soldat als Wehrkrieger der Nation der Verteidiger der deutschen Heimat, so ist die Frau und Mutter die

anderen Jagdgruppen haben ähnliche Erfolge. Die Verluste der Volksgenossen sind groß. Die nun folgende Nacht ist unruhig. Die Volksgenossen sehen ihre Luftangriffe fort. Oberleutnant Nowotny ist bei seinen Männern, hilft ein brennendes Flugzeug löschen — die einzige Erfolgserlöshöhe der Sonntags.

In den Vormittagsstunden des nächsten Tages verließen die Volksgenossen aus neuen, anmen aber überhast nicht mehr in Pläne. Oberleutnant Nowotny ist bei unseren Jägern, denen es gelingt, die Volksgenossen zurückzuführen. Er kommt zurück mit sechs neuen Feindabschlüssen. Er hatte nach seinem 215. Abschluß noch Weh gehabt. Sein Motor bockte. Er landete mit lebender Lunte als der erfolgreichste deutsche Jagdflieger.

Kriegsbericht Kurt Huebner.

Garantie dafür, daß wir auch in Zeiten der Not den Glauben an unser Volk nicht verlieren.

Freue, Opferbereitschaft und Verschwiegenheit müssen in Zukunft die Frauen genau so wie die Männer an der Front beweisen; denn Mütter und Soldaten gehören in diesem Kriege untrennlich zusammen. Heimat und Front werden dadurch zu einem unerschütterlichen Block, der allen feindlichen Angriffen Trotz bietet. Unter begeisterten Zustimmung verbandete die Reichsfrauenführerin, wie sehr auch der Führer die Leistungen der Frauen würdigt. Ein eindrucksvolles Treueergebnis der Teilnehmerinnen zum Führer beschloß die Rede. Gausleiter und Reichsfrauenführerin Sandel dankte den Frauen für ihre Unterstützung auf ihrem Arbeitsgebiet. Nur dem deutschen Arbeiter und der deutschen Arbeiterin sei es zu verdanken, wenn der deutsche Soldat seine Waffen erhalte.

Stalins Traum vom Mittelmeer

Auslieferung der Dardanellen das Zukunftsziel des „roten Jaren“

Dr. B. Wied, 17. Sept. Die Vorgänge in Nordafrika, in Sizilien und in Süditalien sowie der entscheidende Platz, den die Sowjetunion in der Konstellation der „Vereinigten Nationen“ einnimmt, seien, so meint die „Action Française“, hinreichende Beweise dafür, daß Stalin den alten russischen Traum nach einem Ausgang ins Mittelmeer wieder aufgegriffen habe. Zwar sei der „rote Jar“ jetzt noch gezwungen, auf die Ähren Mähndicht zu nehmen und seine Fortbewegung auf die Dardanellen nicht allzu laut werden zu lassen, aber die vom Kreml bereits systematisch eroberten Positionen im Mittelmeerraum wiesen

Die Sowjetgelüste auf den Balkan-Raum

Die Sowjetgelüste auf den Balkan-Raum. Die Sowjetunion hat die Dardanellen als einziges Ausgangspunkt nach dem Mittelmeer eines Tages von den anglo-amerikanischen Alliierten zu erzwängen hoffe. Wahrscheinlich, so schreibt das französische Blatt, würden die Engländer und Amerikaner erzwungen sein, sich seinem Willen zu beugen, da die sowjetische Militärmasse für Europa bedeuten würde, darüber brauche man wohl keine Worte zu verlieren. Auf alle Fälle werde die Türkei, so meint man in Wied, die Umtriebe des Bolschewismus in Französisch-Nordafrika genau beobachten und sich sagen müssen, daß Ankara heute eine beginnende Bedrohung der Türkei durch die Lage in Algerien feststellen könne. Die sowjetische Machtposition im westlichen Mittelmeer dürfe als zweites Glied einer Klammer angesehen werden, mit der die Sowjetunion die Dardanellen zu umfassen gedenke.

Verpätete Geständnisse Alexanders

Stockholm, 17. Sept. Der erste Lord der Admiralty, Alexander, hielt jetzt die Zeit für geeignet, in einer Rundfunkansprache am Donnerstag einige verpätete Geständnisse über die Schiffverluste Englands im Mittelmeer zu machen. Im Dezember 1940, so erklärte er, sei die britische Schlachtkraft im östlichen Mittelmeer außer Gefahr gesetzt gewesen. Der „unsichtbare“ Flugzeugträger „Ark Royal“ war verlost worden. Doch sei es gelungen, die Beschädigung der Schlachtkraft „Queen Elizabeth“ und „Valiant“ zu beheben, nachdem auch das Schlachtkraft „Barham“ verlost worden war. Alexander gab dann zu, daß 41 italienische U-Boote im Mittelmeer ihren Untergang fanden.

USA verloren 7000 Flugzeuge

Tokio, 17. Sept. Der japanischen Kriegsmarine gelang es, von Kriegsangehörigen an bis 16. September d. J. mehr als 4800 feindliche Flugzeuge an der japanischen Front abzufischen und mehr als 1688 Apparate zu zerstören. In dieser Zahl sind auch die feindlichen Flugzeuge einbezogen, die durch das Zusammenwirken mit den japanischen Seestreitkräften für den Feind angefallen sind. Rechnet man die außerhalb der Bekantgaben des Kaiserlichen Hauptquartiers vernichteten feindlichen Flugzeuge hinzu, so verlor der Feind an dieser Front während dieser Zeit insgesamt rund 7000 Flugzeuge. Am 15. September griffen mehr als 145 USA-Bomber und Jäger die japanischen Stellungen auf Bougainville an. Sie wurden von japanischen Jägern und der japanischen Flak gefolgt und zurückgeschlagen. Insgesamt verlor der Feind 89 Flugzeuge mit rund 100 Mann Besatzung. Nur ein japanischer Jäger ist nicht zurückgekehrt.

Japanischer Passagierdampfer verlor Feindliches U-Boot ebenfalls vernichtet

Tokio, 17. Sept. Das japanische Verkehrsministerium gab am Donnerstag bekannt, daß der japanische Passagierdampfer „Yamato

Die Opfer der Bombardierung von Nantes

Paris, 17. Sept. Die Agentur DDB gibt folgende Zahlen der Opfer an, die durch die Bombardierung von Nantes durch angloamerikanische Flugzeuge zu beklagen sind: 350 Tote, 150 Verletzte und 1000 Verletzte, davon 800 schwer.

Feindliche Flugzeuge über der Westfront

Bern, 17. Sept. In der Nacht vom 16. zum 17. September verlegten, wie von amtlicher schweizerischer Seite mitgeteilt wird, fremde Flugzeuge zweimal den schweizerischen Luftraum. Alarm wurde in den Kantonen Waadt, Gené, Freiburg und Wallis gegeben. Die Flugabwehr trat in Aktion. Bombenabwürfe fanden nicht statt.

Jagd auf Juwelen und Silberfächer

Londoner Juweliere beklagen sich über die Raubzüge der Amerikaner in England. Stockholm, 17. Sept. In einem Artikel des Londoner „New Statesman“ macht sich eine gewisse Kritik der nordamerikanischen „Invasion“ auf die Geschäfte der Londoner Juweliere bemerkbar. Hierzu bemerkt der Verfasser des Artikels: „Die Amerikaner stürmen in unsere Juwelergeschäfte, wobei sie nicht nur auf Juwelen aus sind, sondern auf Silber, besonders auf Teelervice und Küffel.“

Sieben Millionen Kleiderarten in England gestohlen

Stockholm, 17. Sept. Aus den Vorräten der Armee wurden, wie Goeteborgs Handels- und Schiffahrts-Zeitung aus London meldet, sieben Millionen Kleiderarten gestohlen. Große Detektivabteilungen von Scotland Yard seien für die Jagd nach den Dieben aufgegeben. Die Behörden betrachten den Diebstahl als eine ernste Gefährdung der Kleiderherstellung, die schwere Folgen nach sich ziehen könne, wenn die Diebe nicht festgenommen und die Kleiderarten nicht beschlagnahmt werden könnten.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Verlagsdirektor: Emil Mann, Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller, Stellv. Hauptgeschäftsführer: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Pforzheimer Kulturbrief

Das Stadttheater hat die Sommerpielzeit mit den „Freilichtspielen auf Burg Kräheneck“, die in diesem Jahre erleblich unter der Leitung der Witterung zu leben hatten, beendet. Der Spielplan war mit drei sehr leicht wiegenden Lustspielen ganz der unerschöpflichen Unterhaltung gewidmet, wobei die Frage berechtigt ist, ob die teilweise sehr stark erstickte Gewährte Kraft gerade für den zu einem großen Teil mit jugendlichen durchsetzten Publikumspreis besonders zuträglich und glücklich gemischt war! Ein „Klitzkum-klitzkum“ unter dem Motto: „Wiener Fischen auf Weiser“, zusammengestellt und geleitet von Franz Gölzhauser, mit Hans Senger am Pult und Carl Wally Bahn als literarisch-publizistischer Geleiter, sah unsere Solisten der Oper und der Operette, das gesamte städtische Orchester, den Singsänger und die Tanzgruppe mit Eva Aulz recht schmissig am Werk, wobei sich Walter Weishoff, dessen schöner Tenor sich immer glanzvoller entwickelt, Marcus Wöhe, Marie-Luise Freys, Ingrid Mittel, Anneliese Rath besonders auszeichneten, und Verti Kaiser mit Tilly Jentzsch und Franz Gölzhauser den Humor durchschlagend vertreten. Der mehrmals wiederholte und gut beludete Abend bildete den Uebergang zu der neuen Tagerpielzeit, zu der sich in diesen Tagen der Vorhang erheben wird. Sie steht leider gleich unter dem hemmenden Zeichen unüberwindlicher Personalnotwärtigkeiten, so daß entgegen der Planung und der Tradition die Oper vorderhand zurücktreten und der Operette den Vortritt lassen muß, die mit „Wiener Blut“ eröffnet, worauf das Schauspiel mit „Mina von Barnhelm“ folgen wird. Die treuen Pforzheimer Theaterbesucher leben mit Spannung und gesteigertem Interesse entgegen in der Ueberzeugung, daß unsere Bühne nicht unverzucht lassen wird, allen berechtigten An-

gezogen, zum Biederburger Arbin, das ihr Großvater geleitet hatte. Sie schätzte einmal, daß sie als „kleines Mädchen hoch im Gedicht des großen Lindenbaumes verdeckt mit heißem Kopf über Schwabs Griechischen Feldzügen hochte und hat Puppen zu wiegen im verwiderten Herbstgarten Bohnenstangen als Tanzgen schleuderte, als 14jährige ihre ersten balladischen Strophen schmiedete.“ Aus den Bauernhöfen hundert Dörfer holte sie die Gestalten und Schicksale ihrer Erzählungen und jagt in ihren Dichtungen nach eigenem Anspruch lebendige Menschen in den starken, herzwürdigen und schlichten Worten aller deutscher Volksgenossen, deutend das Heute. Man ist versucht, ihr wunderhaftes Werk dem der Annette von Droste nahe zu stellen.

„Was hat?“ fragten ihn alle wie aus einem Munde. „Gleich werdet ihr's hören“, lächelte Schubert, der bereits am Klavier saß und spielte, er ist wenig taunend, dann immer freier und gar bald so klar und sicher, daß die Freunde wußten, daß eben jetzt ein neues Werk geboren wurde. Gebannt horchten sie ihm zu. So schönes hatten sie sich an diesem mehr lustigen Abend nicht mehr erwartet.

Der heilige Geist aus der Kaffeemühle

Eine kleine Geschichte von Schubert
Eines Abends saßen sie wieder einmal vollstädtig bei ihrem Franzl, die engeren Freunde Schuberts, die ihn „Canenas“ hießen, weil er, wenn ein Fremder eingeführt wurde, seine Nachbarn wie Amen im Gebet fragte: „Kann er was?“ Seine Freunde konnten nämlich alle was: Schwind malen, Bauernfeld dichten, Sagen komponieren, und die anderen irgendwas anderes. Und tüchtig tranken konnten sie, und lustige Reden führen.
Es war schon gegen Schluß dieser jüngsten „Schubertabende“, als Spaur und Schöber nach Kaffee trafen, der diesen Abend krönen sollte. Schubert stand soeben auf, begab sich in die Küche und kam mit der alten Kaffeemühle seiner Wirtin, die ausgenommen war, und den Worten zurück: „Kaffee ist drin, aber maßen muß ich ihn erst. Stell's diemal Wasser auf.“ Während seine Freunde ihre munteren Reden weiterführten, maßte Schubert schweigend den Kaffee. Plötzlich, just als das Wasser leise zu kochen begann, sprang er so plötzlich und mit

einem Sprung auf, daß die alte Kaffeemühle aus den Händen sprang. „Ach hab's! Ich hab's!“ rief er immer wieder.

„Was hat?“ fragten ihn alle wie aus einem Munde. „Gleich werdet ihr's hören“, lächelte Schubert, der bereits am Klavier saß und spielte, er ist wenig taunend, dann immer freier und gar bald so klar und sicher, daß die Freunde wußten, daß eben jetzt ein neues Werk geboren wurde. Gebannt horchten sie ihm zu. So schönes hatten sie sich an diesem mehr lustigen Abend nicht mehr erwartet.

„Franz!“ riefen alle begeistert, als sein Spiel verklungen war, „Franz, das war wunderbar!“ Schubert sah noch sekundenlang ganz still am Klavier, dann lag er selig lächelnd vor sich hin: „Dieses Rattata der alten Kaffeemühle ist mir manchmal wie das Weh des heiligen Geistes.“
Etil tranken später alle ihr Schölerl Kaffee. Die Kaffeemühle, aus der der heilige Geist wehte, soll noch heute zu sehen sein. Das Quartett, zu dem Franz Schubert durch ihr Rattata angeregt wurde, heißt „D-Moll-Quartett“.
Sepp Peter Steinbach.

Rinz ginsagt:

Die Technische Hochschule in Pils, die auf Anordnung des Führers errichtet worden ist, eröffnet Anfang Oktober mit der Abteilung für Architektur ihr erstes Semester. Die Abteilung wird bis zur Errichtung des Neubaus für die Technische Hochschule in Pils selbst zusammen mit ihrer Hörschule in dem donauwärtis Rinz gelegenen schönen Gebäude des ehemaligen Stifts Wilsberg Aufnahme finden.
In Saudi Arabien, der König von Saudi Arabien, soll nach Rairoer Meldungen eine diplomatische Sondermission unter Führung seines Sohnes, Emir Faisal, nach London und Washington zu senden beabsichtigen, um seine panarabischen Pläne und die Zukunft Palästinas zu besprechen.

Der U.S.A. Marineminister Knox ist, wie Reuters meldet, in London eingetroffen. Ein Senatsverhör in U.S.A. erfordert Roosevelt's Krieg. Der Vorherrscher des Budget-Ausschusses im Repräsentantenhaus erklärte es als sicher, daß der U.S.A. Kongress noch vor dem 1. Januar gefestigte Maßnahmen beschließen werde, die auf eine neue Steuererhöhung abzielen.
In Sarajevo (Kontado) wurden infolge einer Schlagmetzereipolizei 17 Bergarbeiter in einem Schacht eingeschlossen. Rettungsversuche waren bisher erfolglos.

Etwa 95% aller Erschlachtungen im Neuort werden durch die grausame tierquälende jüdische Schöpfung vollzogen. In Neustadt (Kontado) ist das jüdische Schicksal bekanntgegeben. Tausende, die ein Schicksal in der Verbindung Neustadts wirt, zu kommentieren. Jede derartige Anspielung darauf würde ihm unweigerlich das Annoncenverbot kosten, denn die jüdische Großindustrie bestimmt über Leben und Sterben einer USA-Zeitung.
Der Tschingking-Außenminister Siang überreichte nach Meldungen aus Washington Präsident Roosevelt eine „geheimhaltige“ Tschingking'sche, in der dieser von neuem die dringende Forderung nach amerikanischer Hilfe erhebt und auf die ausichtslose Lage Tschingking's hinweist.

Die Opfer der Bombardierung von Nantes
Paris, 17. Sept. Die Agentur DDB gibt folgende Zahlen der Opfer an, die durch die Bombardierung von Nantes durch angloamerikanische Flugzeuge zu beklagen sind: 350 Tote, 150 Verletzte und 1000 Verletzte, davon 800 schwer.

Feindliche Flugzeuge über der Westfront
Bern, 17. Sept. In der Nacht vom 16. zum 17. September verlegten, wie von amtlicher schweizerischer Seite mitgeteilt wird, fremde Flugzeuge zweimal den schweizerischen Luftraum. Alarm wurde in den Kantonen Waadt, Gené, Freiburg und Wallis gegeben. Die Flugabwehr trat in Aktion. Bombenabwürfe fanden nicht statt.

Jagd auf Juwelen und Silberfächer

Londoner Juweliere beklagen sich über die Raubzüge der Amerikaner in England. Stockholm, 17. Sept. In einem Artikel des Londoner „New Statesman“ macht sich eine gewisse Kritik der nordamerikanischen „Invasion“ auf die Geschäfte der Londoner Juweliere bemerkbar. Hierzu bemerkt der Verfasser des Artikels: „Die Amerikaner stürmen in unsere Juwelergeschäfte, wobei sie nicht nur auf Juwelen aus sind, sondern auf Silber, besonders auf Teelervice und Küffel.“

Sieben Millionen Kleiderarten in England gestohlen

Stockholm, 17. Sept. Aus den Vorräten der Armee wurden, wie Goeteborgs Handels- und Schiffahrts-Zeitung aus London meldet, sieben Millionen Kleiderarten gestohlen. Große Detektivabteilungen von Scotland Yard seien für die Jagd nach den Dieben aufgegeben. Die Behörden betrachten den Diebstahl als eine ernste Gefährdung der Kleiderherstellung, die schwere Folgen nach sich ziehen könne, wenn die Diebe nicht festgenommen und die Kleiderarten nicht beschlagnahmt werden könnten.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Verlagsdirektor: Emil Mann, Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller, Stellv. Hauptgeschäftsführer: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Deutsche Panzer am Kasell Siorzas

Waffen-SS zieht in Mailand ein — Eine verräterische Armee löst sich selbst auf — Keine Konjunktur für roten Spuk

PK 7 Uhr abends. Wir stehen auf der Straße von Mailand, 400 Meter vor dem Stadtrand. Hart an der rechten Straßenseite halten die Kolonnen. Endlos reihen sich Fahrzeuge an Fahrzeug, Mannschaftspanzer und Panzer, Infanteriegeschütze und Panzer. Die Abenddämmerung spiegelt sich auf dem glatten Asphaltbelag und beleuchtet ein seltsames Bild: Der Verkehr dieser Millionenstadt Mailand, Zentrum Oberitaliens, flutet in beiden Richtungen ungehindert an uns vorüber. Die deutschen Truppen verfahren schweigend vor der zweitgrößten Stadt Italiens. Hier wird überall in diesem Raum, wo wir von Stadt zu Stadt geeilt sind, gilt es, ohne Blutvergießen schnellstens die Machtverhältnisse zu klären.

Im letzten Abendlicht kommt die Nachricht, es sei ein Ueberernehmen erzielt, morgen früh rücken die deutschen Truppen ein. Eine schweigende, törenlose Nacht bringt Abkühlung und kurzen Schlaf. Noch ist es finster, als die Motoren wieder aufheulen, alles sich fertig macht. Es geht los! Nach Mailand!

Der Morgen sieht sonnende deutsche Kolonnen, rasende, dröhnende Panzer die Straßen durchqueren, allmählich vorrücken und dem Zentrum aufzubrechen. Fenster öffnen sich, die Bewohner sind von dem ungewohnten Geräusch geweckt worden. Staunendes Volk steht schon am Wege, einige betreten die ersten Straßenbahnen, um zur Arbeit zu fahren. Da werden die ersten Morgenscheinungen verlaufen, den Händlern fällt aus der Hand gerissen, Entführung des Generals von Mailand, Einverständnis mit den Deutschen, Aufrechterhaltung der Ordnung durch gemeinsame Kräfte.

Die ersten verführten Häuser — Mailand hat durch die Luftangriffe in den letzten Wochen schwer gelitten. Auf der Weiterfahrt sieht man immer mehr Ruinen. Nach der Dom ist beschädigt, die Scala, Mailands berühmte Oper, fast zerstört. Eine Sanftmutter vor dem Abendmahl! Leonardo da Vincis hat dieses einzigartige Meisterwerk europäischer Kultur gerettet, während die angebliche Kirche von britischen Terrorbomben in einen Schuttbaufen verwandelt wurde.

Auf dem Domplatz und vor dem Kasell der Siorza halten jetzt deutsche Panzer. Die Stadt ist noch von fieberhafter Erwartung und Unruhe erfüllt. Die Bevölkerung sammelt sich vor den fremden Fahrzeugen. Bald pünktlich hier und da ein Gespräch an, es bleibt alles ruhig, gegen Mittag ist die Spannung verfliegen.

Und nun geschieht etwas Unvorhergesehenes: Als sei ein Damm gerissen, bricht es hervor: „Gut, das Ihr da seid“, heißt es, „Benedetto ist ein Betrüger, wie konnte er Italien den Engländern anliefern, die unsere schöne Stadt so fürchterlich zerstört haben?“ „Bleibt Ihr auch da?“ Das war die erste „Ja“ der Männer, die den Duce führten, daß sie in ganz Italien die kommunistischen und sozialdemokratischen Wädelsführer aus Gefängnissen und Lagern befreiten. „Was wird aus Italien?“ will man von unseren Landsleuten wissen. „Und was wird aus uns?“ ist die ständig wiederholte Frage der italienischen Soldaten. Am Nachmittag ist der größte Teil der italienischen Truppen verschwunden, eine verräterische Armee hat sich selbst auflösend, Militärregimenter haben sich freiwillig zum Kampf an deutscher Seite gemeldet. Ein Postbeamter hält uns auf der Straße an und fragt, wo er sich zur deutschen Truppe melden könne. Eine Frau bittet um Brot.

Die konnten die Engländer glauben, daß die Deutschen, die in diesen Trümmern haften, nichts Besseres zu tun hätten würden, als einen ungleichen Kampf mit den deutschen Truppen aufzunehmen? Daß sie zu Sabotageaktionen übergehen würden? Sie wollen Ruhe und Arbeit und Brot. Ihr einziger Haß gilt England.

Am Abend des 11. September legen sich die Bürger Mailands, die morgens von unseren Panzern geweckt wurden, bereits im Schutz der deutschen Waffen zum Schlafen nieder. Mailand ist fest in unserer Hand. Damit ist die Ruhe in Oberitalien wieder hergestellt. Mit blühartigem Zuspruch hat der deutsche Soldat gehandelt, die feingespinnnen Pläne der Engländer und ihrer Sandlanger in Rom zertrümmert. Morgen wird auch hier wieder das Leben in gewohnten Bahnen verlaufen. Kommunistische Störversuche werden mit eiserner Hand unterdrückt werden. Für den roten Spuk ist in Italien genau so wenig Raum wie für Verräter. Und dieses Beispiel gilt zugleich für jeden anderen möglichen Punkt Europas.

PK-Kriegsbericht Franz Otto Wrede.



Hier wurde der Duce befreit. Ueber 2000 Meter hoch liegt das Gebäude, in dem der Duce gefangen gehalten wurde. Fallschirmjägerposten sichern das Gelände.

Viermal griffen die Briten an

Ans allen Schiffen im Hafen prasselt das Abwehrfeuer — Dramatischer Kampf in einem Hafen der Kanalküste

PK. „Keinen sind fehl!“ meldete der Bootsmann. Aufatmend und froh darüber, daß wieder einmal eine anstrengende Nachtschicht abgeschlossen war, kletterten die Männer des Hafenschutts in ihre Kojen und Hängematten. Es war noch dunkel. Verblüffend funkelten die Sterne am wolkenlosen Himmel. Die beim Einfahren gelesenen Positionskarten zeigten satternde rot und grün aufleuchtende Streifen in die grauschwarze Fläche des Wasserpiegels.

Gott sei Dank, daß man jetzt schlafen konnte! Einige der Männer waren so müde, daß sie nicht einmal einen Blick für das Frühlingslicht übrig hatten. Schnell nahmen sie noch einen Schluck Kaffee und dann wurde auch schon die Decke über den Kopf gezogen. Bald künden tiefe Atemzüge, daß der Schlaf gekommen war.

Ein schmaler Spätmorgen-Vormittag brach an. Lange Schatten standen vor den Türen der vier fahrenden Häuser. Es waren die für die Städte der Kanalküste so charakteristischen schmalen und hohen Hausfronten, die man als typisch französisch anzupreisen geneigt ist.

Der Kommandant des Hafenschutts hatte Ruhe bis 11 Uhr angefeht. Aber es war noch nicht einmal 1/2 Uhr, da jagte die Kriegsalarm die Männer aus den Kojen. Taumelnd, den Schlaf noch nicht ganz aus den Augen gerieben, kletterten sie an ihre Geschütze. Dann aber wurden sie hellwach, kaum gellte die Stimme des Kommandanten: „Feuererlaubnis!“

Aus den Bordwaffen des Hafenschutts, aus allen Waffen der im Hafen liegenden Einheiten wurde dem anliegenden Verband ein fürchterlicher Eisenhael entgegengeschleudert. Ein ungeschultes Gärmen und Lachen stand über dem Hafen. In den Drümpeln hing sich ein Klingeln, das alle anderen Geräusche überdeckte. Die Hölle war los.

Der Verband konnte gegen diesen unüberdringlichen Feuerwurm nicht ansetzen. Er drehte ab. Das Abwehrfeuer lag gut. Eine Anzahl der viertürmigen Feindbomben hatte schwere Treffer erhalten. Deutlich sah man, wie bei einer Maschine das Zeitwerk zerplitterte. Dann lösten sich die Tragflächen vom Kumpf. Langsam drehend, wie ein vom Winde freigeschobenes Blatt Papier, stürzten die Bomben nach unten.

Eine halbe Stunde später wurde der Hafen von einem zweiten Verband angefohlen. Diesmal war die Flughöhe so gering, daß auch die leichteren Waffen feuern konnten. Feindschiffe deuteten auf die Feindflugzeuge. Sprengbomben lagen direkt in der Formation. Raum vernehmbar in dem Krachen und Knallen

heulten Bomben. Ueber den Häusern ballten sich dicke schwarze Wolken. Zahlreiche Flammen zuckten auf. Weitab von militärischen Anlagen brannten einige Wohngebäude der französischen Stadt.

Ingerhalb von zwei Minuten wurden wieder zwei Feindbomben zum Abwurf gebracht. Leuchtend weiß blühten die Trümpfen der Fallschirme der ausgeschleuderten Beschützer. Eine Maschine führte fezzengedehnte, eine lange Rauchfahne nachfolgend, über dem Küstenverlauf ab, die zweite erreichte zu unzähligen Trümmern, die in der Sonne hell aufblühten.

Der Feind flog noch einen dritten und dann noch einen vierten Angriff. Die Männer an den Waffen leuchteten. Schweißperlen standen auf den Gesichtern. Draußen über der See trudelte die vierte Maschine brennend ab. Wie ein plötzlich aufstimmender Kommet stürzte sie in einer steilen Kurve in die Tiefe.

„Wier Abschuß!“ jubelten die Männer. Vergessen waren die Anstrengungen der vorausgegangener Nachtschicht. Die Fremde über den Erfolg überstürztete alle Mäher der letzten Stunden. Kriegsbericht Günter Vater.



Generaloberst Dietl begrüßt einen finnischen Soldatenjungens. Dieser 13jährige Bub, der als Meldegänger den Soldaten hilft, steht voll Selbstbewußtsein wie ein alter Soldat vor dem Oberbefehlshaber stramm.

„Sorgt euch nicht um uns!“

Ein neuer Jahrgang wächst ins Volk — In der RAD-Gemeinschaft

Sitzt da eine kleine RAD-Gemeinschaft des neuen Jahrganges, ein Trupp also, am ersten Tage in der gemeinsamen Stube. Es hat Erben mit Speck gegeben, das Empfangsessen laut jahrelanger Tradition. Die ersten verwirrenden Stunden, wie sie der Eintritt in eine folgebahnde Gemeinschaft mit sich bringt, sind vorbei. Und nun sitzen sie zwischen halbgetroffenen Strohsäcken und widerpenstigen Schränken, die den eben auf der Kleiderkammer gefassten Frühlingswünschen, jeder vor einem Blatt Papier. Das der Truppführer nicht befohlen: „Jetzt schluß für eine halbe Stunde, jetzt schreibt jeder schnell nach Hause, wie er hier angekommen ist, damit die Mutti sich nicht sorgt!“ Die schlichten Worte hatten sie ins Herz getroffen. Wie konnten sie sie nur vergessen, die da winkend auf dem Wahnsinnig hand und immer kleiner wurde, bis nur ein weißes Nächlein noch zu sehen war? Sie selber langen ja zwar laut aus allen Abteilungsfronten, aber hatte Mutti nicht eine kleine Kränze und viel Sorge im Auge und den großen Jucken, der da das erste Mal nun von ihr fortbrach und den sie nun als ihr liebste Geschenk dem Volke und seiner Gemeinschaft anvertraute?

„Habt keine Angst um mich!“, so schreiben sie wohl, wie es die Männer in den schlängelnden U-Booten tun oder in rollenden Panzern, hinter den Geschützen, deren Rohre noch heiß sind vom Kampf. Denn sie tragen ja nun auch Soldatenkleid und sprechen nun — ihnen vielleicht selbst noch unbewußt — die gleiche Sprache. Ein wenig dorb sogar, so als wüßten

sie nichts von den Sorgen, die sie gemacht haben.

Dieses Band aus den ersten Tagen ihrer Dienstzeit wird immer fester. Bald ist der ferneren Mutter ihres Sohnes neue Heimat so verträumt, als hätte sie sie mit eigenen Augen gesehen. Ist sie nicht jenen Weg am See, den ihr Vetter so gern hat, nun schon tausendmal mit ihm geschritten, kennt sie nicht jeden seiner Kameraden, fast so, als wären ihr eigener Sohn? Sieht sie ihn nicht beim Exerzieren dienst oder wie er sich im Wettkampf mit den Kameraden lachend auf grünem Rasen tummelt? Sollte sie nicht merken, wie sich täglich keine Bäume straffen, wie er unmerklich fast ein anderer wird, bis er mit jedem Tage mehr dem Bilde gleicht, das sie für ihn im Herzen trägt: So soll er einmal sein, wie sein Vater, der damals am Wolchow blieb...

Stumm heben Mutter und Sohn. Verflohen mußt sie sein Gesicht. Ist er noch derselbe, der vor wenigen Monaten ihr in jugendlicher Schwärmerie ein Schloß versprochen und der in seinen phantastischen Zukunftsbildern ihr alljährlich aus Geldverdiensten gedacht hatte. Fällt nicht ein anderes jetzt sein ganzes Leben und Denken aus, das schlicht und einfach dienen heißt?

Als sie am Abend an der Kleinbahnstation wartet und von fern die Klänge des Zapfenreiches herüberwehen, wird es ihr mit jähem Schreck fast zur beglückenden Erkenntnis: „Nun gehört er nicht mehr mir allein, ich habe ihn abgegeben an das ganze große Volk, und dennoch bleibt er mein!“

RAD-Kriegsbericht Springer.



Die Leibstandarte SS Adolf Hitler in Mailand. Panzerjäger sind in Mailand in Stellung gegangen.

Sonate für Martina

Roman von Brünnhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

(1. Fortsetzung)

Pflichtlich blieb er stehen, als hätte er einen Pflock vor den Kopf bekommen. Warum war ihm dieser Gedanke denn nicht eher gekommen? Er hätte sie weggehen, sie war plötzlich ausgesprochen. Aber jetzt stand sie ihm deutlich vor Augen. Sie sah ihm an. Entsetzt und fürchtbar. Nichts mehr von dem vertrauten Mädchen des Bildes auf dem Schreibtisch, das wohl so liegen geblieben war, wie er es hingelegt hatte, mit dem Gesicht auf der Schreibtischunterlage. So würden sie es also finden. Aber wenigstens hatte das Kind seinem Tan nicht ausgehört.

Hinter ihm kamen Schritte die Straße herauf, Stimmen, gedämpft, aber noch angetrieben von dem seltsam verdrängten Abend. Kreislich warf sie mit seiner Familie das Haus Martinas. Prognostik beschleunigte seine Schritte, bog um die nächste Ecke und war verschwunden. Mit sich aber schleppte er eine neue Last, schwerer als jede bisher getragene: den Gedanken an die unabweisbare Verachtung eines Kindes, das bereit gewesen war, ihn zu bewundern.

Wandine befand sich in diesem Augenblick im Wohnzimmer, wo Martina die volle Aufmerksamkeit eingehalten hatte, um Joachim Molter vor seinem Fortgang das Schlußwort wieder auszusprechen, das sie im Schlüsselwort vermocht hatte. Auch Asmuth und sein Däsel waren noch da. Der alte Herr war angetert und befriedigt von diesem Abend mit den Freunden seines Neffen. Das alte, gemütliche Haus gefiel ihm, die musikalische Atmosphäre gab der Besaglichkeit einen gehobenen Anstrich, und die beiden sympathischen Frauen hatten sein Herz erobert.

„Ich bin froh“, sagte er zu Asmuth, „den Kreis kennengelernt zu haben, in dem du hier lebst, Michael. Es ist ein schöner und harmonischer Kreis, der Dinge eines Herzens wohlwert.“ Er knippte langsam seinen Mantel aus. Aber Asmuth antwortete ihm nicht, und unwillkürlich folgte Schollreiter der Richtung des starren Blickes, mit dem Michael Martina ansah, Martina, die so wertwürdig still und fast vor der geöffneten Tür des Schreibzimmers stand. Der junge Molter hinter ihr sah gleichfalls in das leere Fach, in dem zuvor das Schlußbild gelegen hatte.

„Mein Gott“, murmelte Martina. „Ich begreife nicht, es war doch hier, und ich habe es doch selbst hier hineingelegt.“ Sie begannen in anderen Tischen zu suchen, drehte sich dann plötzlich um und fragte: „Wandine, hast du den Schrank inzwischen geöffnet? Hast du vielleicht Herrn Molters Utensilien herausgenommen?“

Wandine stand beim Schreibtisch, sie antwortete nicht sofort. Es war ihr aufgefallen, daß ihr Bild nicht mehr auf dem Schreibtisch stand, und jetzt hielt sie es in der Hand, dieses Bild, das irgend jemand mit dem Gesicht nach unten auf die Schreibtischunterlage gelegt hatte. Irrend jemand?

„Hast du nicht gehört?“ Martina trat neben sie. „Was sagtest du?“ fragte Wandine aufstehend. „Ich fragte dich, ob du das mit dem Herrn Molters Utensilien aus dem Schrank genommen hast? Es ist nicht mehr drin.“

„Was für ein Kollier, Mama? Ich weiß gar nichts davon.“ Sie stellte das Bild an seinen Platz zurück und starrte Martina an. Martina wurde plötzlich auf diesen nebenhässlichen Vorgang aufmerksam. „Was ist mit dem Bild? Warum hast du es angesehen?“ „Gar nichts. Nur so.“

Die Blicke der beiden Frauen trafen einander, prüfend und aufgeföhrt die der Mutter, still und groß die des Kindes. Asmuth

und Schollreiter standen, in ihren Mänteln, die Hände in den Händen, in einiger Entfernung und sahen dieser unheimlichen Szene zu. Der junge Molter drückte nachdenklich die Fähr des Fingers zu, mit einem langgezogenen Laut schnappte sie ein. Er ging, blond und schlank, mit einem sehr wachen, aber abmeidenden Gesichtsausdruck auf Mutter und Tochter zu.

„Das Bild lag umgekehrt auf der Schreibtischunterlage“, sagte er nachdenklich. „Ich habe es gesehen, als wir herintamen.“

Wandine wandte ihm langsam ihren großen, angewöhlten Blick zu. „Das ist doch ganz gleich, sagte sie leise. „Wenn Mama dein Schlußbild in der Schreibtischunterlage hat, dann muß es doch darin sein, nicht?“

Martina schaute am Schreibtisch und sah vor sich hin. Ihre Rippen bewegten sich, ohne daß sie etwas sagte. Pflichtlich aber hob sie die Hände, legte sie vor ihr Gesicht.

Schollreiter fragte: „War denn, während wir alle uns noch oben befanden, die Valentintür offen?“ „Das muß sie gewesen sein“, antwortete Martina mechanisch. „Es ist ja nicht anders möglich.“ „Und die Schlüssel zum Schrank? Er ist doch nicht erbrochen?“ „Unmöglich“, murmelte Martina. „Wie sich vom Schreibtisch und begann, zwischen den drei Männern hindurch, das Zimmer zu durchstreifen, die Hände gegen die Brust gedrückt. Als sie bei Asmuth anlangte, der in der Tür zum Treppenhause stand, blieb sie stehen. Er las alles von ihrem entsetzten Gesicht. Er sagte kein Wort.“

„Ich hatte die Schlüssel dort im Sessel gelassen“, Martina sprach hart und rau. „Es ist meine Schuld. Ich hätte das bedenken müssen.“ „Wo im Sessel?“ fragte Dr. von Schollreiter und sah sich um. „Einfach auf dem Sessel liegen lassen.“ Martina antwortete nicht, aber Wandine kam und zeigte mit ihrer schmalen Hand, wo die Schlüssel geliegt hatten. Im Vorüber mit dem Zug. Sie sprach kein Wort dabei, aber zwei Tränen fielen aus ihren Augen auf diesen Stuhl, und sie wandte sich fort, um sie abzuwischen. Schollreiter setzte

sich, drückte mit seinem Gewicht die Polsterung nieder und konnte nun bequem seitlich die Hand in die Tiefe des Sessels schieben.

„Gut“, machte er, „gewöhnheitsmäßig also?“ „Ja“, er fand wieder auf. „An sich kein schlechtes Versteck“, sagte er noch hinzu. „An sich ganz gut.“

Er sah zu Martina hin, die ihm abgemahnt hand. Die Haltung ihres Rückens und Nackens drückten eine müde, ergebungsvolle Verzweiflung aus. Es war Schollreiter klar, daß sie den Vorgang bereits durchschaut haben mußte. Er sah dann Asmuth an, seinen Neffen, der die Hände aufeinanderstieß, daß die Arme der Mutter sich auf seinen bageren Wangen abzeichneten. Zuletzt betrachtete der alte Richter den jungen Molter, den dies alles wohl am meisten anging.

Joachim Molter hatte die Hände in die Taschen seines dunklen, doppelreihigen Anzuges gehoben. Zwei steile Falten standen auf der linken Hüfte. Plötzlich hob er den Kopf, ging zu Wandine, hielt ihr die Hand hin und sagte ruhig: „Ich muß jetzt gehen. Wandine. Es wird sich alles schon noch klären. Einleitend werde ich zu Hause liegen, daß der Schmutz bei Hochwasser geblieben sei. Das sollte er ja eigentlich auch.“ Und zu Dr. von Schollreiter gemandt: „Es ist nämlich nicht unfer Eigentum, sondern ein uns zur Reparatur übergebenes Stüd. Natürlich müssen wir dafür haften.“ Schollreiter nickte langsam. „Wandine legte ihre kalte Finger in die des jungen Mannes. Sie schluckte, um sprechen zu können, aber ihre Augen leuchteten auf, ehe sie antworten konnte.

„Er muß ja da sein“, flüsterte sie. „Der Schmutz ist bestimmt da, Mama, nicht wahr? Wir werden ihn morgen finden.“ Martina richtete sich gerade. Dann ging sie plötzlich rasch und schweigend auf ihre Tochter zu, nahm deren Gesicht zwischen ihre Hände und sah es an. „Ja, Wandine“, sagte sie dann erschüttert, „gewiß, Kind.“ Und zu Molter: „Ich danke

ihnen, Joachim.“ Joachim Molter machte schweigend eine kurze Verneigung. „Ich darf mich also jetzt einweilen verabschieden, gnädige Frau.“ Er küßte Martina die Hand. Schollreiter, der in tiefen Gedanken dagestanden hatte, sah fragend seinen Neffen an.

„Wir haben den gleichen Weg“, sagte Michael Asmuth. „Ich bringe dich noch ins Hotel, Onkel Gerhard.“ „Ach ja“, murmelte Martina, „wie wohnen ja auch dort.“ Dann sah sie plötzlich Asmuth an.

„Ueberlassen Sie das weitere uns“, sagte er leise. Molter war inzwischen in den Laden hinausgegangen. Martina zuckte zusammen und schlug ungeschlüssig die Hände ineinander. Sie machte einen verlorenen, aqualleren Eindruck. Wandine rief entsetzt: „Nein, nein!“ „Lieb dich in den Sessel fallen und vergnüg den Kopf in das Kissen.“

Asmuth ging zu ihr hin, legte die Hand auf ihre zuckende Schulter und sagte gleichfalls ruhig: „Nein, Wandine.“ „D Gott!“ rief Martina, die Hände aufhebend. „Dieser Mann! Nicht einmal vor seinem eigenen Kinde.“ Sie brach ab. Schollreiter hatte ihre beiden verframpften Hände in die seinen genommen. „Nicht“, sagte er ruhig. „Nicht, gnädige Frau.“ Er wandte sich halb um und sah mit einem langen Blick auf Wandinas verwöhnten Kopf. „Man darf uns schon vertrauen“, sagte er in diese Richtung.

Wandine rührte sich nicht. Erst als alle das Zimmer verlassen hatten, Martina dranken die Valentintür hinter ihren letzten Gästen abschloß, sprang sie auf und lief aus dem Zimmer, die Treppe empor in ihre Wiebelsstube, wo sie die Tür hinter sich verriegelte. Sie warf sich, wie sie war, aufs Bett und schluchzte erstickt in die Kissen. Martina, die ihr leise und mit müden Schritten gefolgt war, lauschte draußen an der verschlossenen Tür. Sie lehnte sich gegen die Mauer des Dachgeschosses und schloß die Augen. Das Herz schlug schwer. (Fortsetzung folgt)

Familien-Anzeigen

Geburten

Margit, Lia, 13. 9. 43. Stieglings Schwesterlein ist angekommen. In dankbarer Freude, als Bräutle geb. Heß, z. Z. Privatklinik Dr. Schmidt, Formelstraße, z. Z. Lazarett.

Verlobungen

Im Namen der Eltern geben wir unsere Verlobung bekannt: Hildegard Esser, Offenburger, Ernst Simon, Oberleitner, u. Adjutant in einem Flak-Regt., z. Z. im Felde, September 1943.

Verlobungen

Wir haben geheiratet: Ulf, Oskar Gänse, Nagold, Traudl Gänse, in der St. Sibelius, Rotenels, 18. September 1943.

Verlobungen

Wir beginnen heute unsere gemeinsame Lebensreise: Karl Kasch, Kaufm., z. Z. im Felde, Traudl Kasch geb. Moritz, Forsthaus, Rastatt, 18. 9. 1943.

Verlobungen

Unsere am 10. Sept. stattgefundene Verlobung zeigen an: Josef Föry u. Frau Anneliese geb. Müller, Rastatt/Rastatt, Zornheim.

Verlobungen

Ihre Kriegstraumung geben bekannt: Heinrich Boos, z. Z. Oberarzt, im Felde, Anneliese Boos geb. Eisen, Stutzhelm, 18. September 1943.

Verlobungen

Ihre Kriegstraumung geben bekannt: Obergefreiter Martin Falter, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: August Schmidt, z. Z. bei der Wehrmacht, Traudl Schmidt geb. Hauser, Karlsruhe, Amalienstraße 40, 18. September 1943.

Verlobungen

Großes Herzeleid brachte uns die tieftraurige Nachricht von dem Heidenfotode uns beiden lb., unvergesslichen Schöne, Gebr.

Erwin Guth

Sie starben für ihre lb. Heimat. Ihre Kameraden haben sie zur letzten Ruhe beigesetzt.

Eugen Guth

Karlsruhe, Albtalstr. 9, Lübeck. In tiefer Trauer: Familie Adolf Guth, Karlsruhe, und Fam. Franz Guth, Lübeck.

Tieferschüttert erhalten wir die unfähbare Nachricht, daß nun auch mein ältester, lb. u. unvergessl. zweit. Sohn, unser tapferster Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe, mein über alles geliebter Mann, treusorg. Vater, Kameradenführer u. Kommandeur einer Aufklärungsabteilung der Waffen-III

Pg. Heiner Krauth

Träger des Deutschen Kreuzes in Gold des EK 2. Klasse, des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Inf.-Sturmabz. u. vieler and. Auszeichnungen, im Alter von 30 1/2 J., am 21. 8. 43 in den schweren Kämpfen im Osten an der Spitze s. Abteilung für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. Er folgte im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

In tiefem Schmerz: Cora Böhle

geb. Schüler, z. Z. im Osten, im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

In tiefem Schmerz: Cora Böhle

geb. Schüler, z. Z. im Osten, im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

In tiefem Schmerz: Cora Böhle

geb. Schüler, z. Z. im Osten, im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

In tiefem Schmerz: Cora Böhle

geb. Schüler, z. Z. im Osten, im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

In tiefem Schmerz: Cora Böhle

geb. Schüler, z. Z. im Osten, im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

In tiefem Schmerz: Cora Böhle

geb. Schüler, z. Z. im Osten, im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

In tiefem Schmerz: Cora Böhle

geb. Schüler, z. Z. im Osten, im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

In tiefem Schmerz: Cora Böhle

geb. Schüler, z. Z. im Osten, im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

In tiefem Schmerz: Cora Böhle

geb. Schüler, z. Z. im Osten, im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

In tiefem Schmerz: Cora Böhle

geb. Schüler, z. Z. im Osten, im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

In tiefem Schmerz: Cora Böhle

geb. Schüler, z. Z. im Osten, im Osten am 12. 7. 42 gefall. Bruder Kurt u. s. am 17. 4. 42 verst. Vater Kurt Krauth, z. Z. im Osten, seine Schwägerin: Frau Gerda Krauth geb. Weinreich.

Unerwartet, kaum faßbar und schwer, traf uns die traurige Nachricht, daß mein trauer geliebter, herzensguter Mann, Vater, s. zwei lb. Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walter Böhle

Lokführer, im Alter von 33 J., im Osten den Heidenfotode unvers. von seinen Lieben ruht er in freier Erde. Karlsruhe, Belchenstr. 16.

Familien-Anzeigen

Geburten

Ein unerbitl. hartes Schicksal entrüß mir durch einen trag. Unglücksfall während eines Heimaturlaubes, wenige Tage vor seiner Vermählung, meinen herzensguten, liebsten, ungetrauten Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffen.

Hermann Weintögl

Ulf, in einer Nach-Abt., in der Mitte s. Lebens von 23 J. Mit nicht Ehren wurde er in sein Heimatort zur letzten Ruhe beigesetzt.

Valentin Schottmöller

am 23. 8. 43 bei den Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 35 J. den Heidenfotode. Hausenberstein, 13. Sept. 1943.

Danksagungen

Statt Karten! Anlässlich uns. Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten für die Blumen und Geschenke dankbar herzlich Valentin Wieland u. Frau Maria geb. Stählerger, Rotenels, 17. September 1943, Rathausstraße 17.

Danksagungen

Für die lb. Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung im Namen der Braut: Ulrik Schmidt und Frau Leonie, Khe., Nöbenstr. 3.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Familien-Anzeigen

Geburten

Ein unerbitl. hartes Schicksal entrüß mir durch einen trag. Unglücksfall während eines Heimaturlaubes, wenige Tage vor seiner Vermählung, meinen herzensguten, liebsten, ungetrauten Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffen.

Hermann Weintögl

Ulf, in einer Nach-Abt., in der Mitte s. Lebens von 23 J. Mit nicht Ehren wurde er in sein Heimatort zur letzten Ruhe beigesetzt.

Valentin Schottmöller

am 23. 8. 43 bei den Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 35 J. den Heidenfotode. Hausenberstein, 13. Sept. 1943.

Danksagungen

Statt Karten! Anlässlich uns. Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten für die Blumen und Geschenke dankbar herzlich Valentin Wieland u. Frau Maria geb. Stählerger, Rotenels, 17. September 1943, Rathausstraße 17.

Danksagungen

Für die lb. Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung im Namen der Braut: Ulrik Schmidt und Frau Leonie, Khe., Nöbenstr. 3.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach, 18. September 1943.

Danksagungen

Für die uns anlässlich uns. Vermählung überbrachten Glückwünsche dankbar herzlich Ulrik Schmidt, z. Z. im Osten, Emilie Falter geb. Krieg, Germsbach,